

# Freie Presse

Einzelverkaufspreis: Die Lokalausgabe 20 Pfg. — Ausland 30 Pfg.  
Die Abnahmebestellung ist zu richten an die Geschäftsstelle der Freie Presse, Lodz, Petrikauer Straße 86.  
Abnahmebestellung bis 1 Uhr abends.

Abnahmebestellung: Die Zeitung erscheint täglich morgens. Sonntags ruht die Zeitung. In der Zeit der Abnahmebestellung ist die Zeitung zu bestellen. Die Abnahmebestellung ist zu richten an die Geschäftsstelle der Freie Presse, Lodz, Petrikauer Straße 86.  
Abnahmebestellung bis 1 Uhr abends.

Nr. 135

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Lodz, Petrikauer Straße 86

2. Jahrgang

## Die Antwort der Verbündeten.

### Eine dreitägige Frist.

Wie die Polnische Telegraphen-Agentur nach Havas aus Paris meldet, ist man dort der Meinung, daß die Antwort der Verbündeten auf die deutschen Vorschläge am 7. oder 8. Juni in Versailles überreicht werden wird. Die deutsche Delegation wird einen dreitägigen Termin zur Unterzeichnung des Vertrages oder zur Rückkehr nach Berlin erhalten. „Echo de Paris“ glaubt, daß die Deutschen alle Bedingungen bis zum 15. Juni unterschrieben haben werden. Dasselbe Blatt meldet, daß der Plan Jochs darin besteht, die verbündeten Armeen auf dem rechten Rheinufer am Tage nach der Ablehnung der Unterzeichnung durch die Deutschen vorrücken zu lassen. Es wurde bereits der Auftrag gegeben, besondere Verhandlungen mit Bayern, Baden und Württemberg anzuknüpfen. Wilson sei bei der Entwerfung der Friedensbedingungen unbegreiflich gewesen, Lloyd George neigte dagegen bisweilen zu Zugeständnissen. Nach Informationen der „Daily Mail“ seien die englischen und amerikanischen militärischen Kommandanten die Bombardierung der großen deutschen Städte für den Fall vor, wenn die Deutschen ihre Unterzeichnung verweigern werden. Die „Daily Mail“ fügt hinzu, daß die Verbündeten die Möglichkeit hätten, Berlin unaufhörlich von Aeroplanen aus zu bombardieren.

Der frühere Präsident der Vereinigten Staaten, Taft, sagte in einer in Boston gehaltenen Rede u. a., es sei eine unumgängliche Sache, daß die Deutschen so lange auf den Knien niedergehalten werden müssen, bis ihr Volk Reue zeige. Die Antwort des Grafen Brockdorff-Rantzau in der Frage der Verantwortung für den Krieg, die am 25. d. M. überreicht wurde, behauptet, daß die einzige Verantwortung, die auf Deutschland falle, sich aus der Verletzung der Neutralität Belgiens ergebe, deren Folgen es wieder gutzumachen bereit sei. Was den Ausbruch des Krieges anbelangt, so sind alle Mächte, nicht nur Deutschland, verantwortlich. Die materiellen Schäden sind auch das Werk aller Armeen.

### Um Deutschlands Westgrenzen.

Paris, 26. Mai. (P. A. T.)

In der Antwort auf die deutsche Note über die Westgrenzen des Deutschen Reiches und des Saarbeckens widerspricht Clemenceau der Behauptung, daß die deutschen Gebiete angeblich Gegenstand des Handels zwischen den Verbündeten und den Alliierten seien. Die Wünsche der Bevölkerung aller Gebiete würden erwohrt werden. Ein Teil des preussischen Gebiets Morosnet wird Belgien angeschlossen werden, als eine Entschädigung für die teilweise Vernichtung der Wälder Belgiens. Die Frage Schleswigs wurde in Übereinstimmung mit der Forderung der Bevölkerung und Regierung erledigt. Was die Saar anbelangt, so ist die Verwaltung der Völkerliga, die die Rechte der Bevölkerung und die Volksabstimmung in 15 Jahren sichert, die einzige schnelle, erfolgreiche und genaue Lösung. Alle anderen deutschen Vorschläge in der Frage der Wiedergutmachung der in den französischen Gruben angerichteten Schäden sind unannehmbar. Die Verbündeten haben beschlossen, daß die Deutschen die Gruben auch anders als gegen Gold werden zurückkaufen können. Die Kommission für die Verantwortlichkeit wird die Möglichkeit der Liquidierung eines Teils der Gruben im Falle der Notwendigkeit feststellen.

### Paderewskis Abreise nach Paris.

Prag, 25. Mai. (P. A. T.)

Heute um 5 Uhr nachmittags ist Ministerpräsident Paderewski in Prag eingetroffen. Es begleitete ihn seine Gattin, und u. a. auch eine Enkelin Adam Mickiewiczs. Zur Begrüßung war auf dem Bahnhof Präsident Masaryk erschienen. Außerdem waren die Mitglieder des diplomatischen Korps und die Vertreter der internationalen Botschaften, einige tschechische Minister, die Vertreter aller Ministerien und Vertreter sowie die Offiziere der Landes- und Auslandsregimenten anwesend. Als der Zug in den Bahnhof einfuhr, erstattete der polnische Kommandant des Zuges

Präsident Masaryk Rapport. Kurz darauf stieg Ministerpräsident Paderewski aus dem Waggon, herzlich von dem Präsidenten der tschechoslowakischen Republik begrüßt. Im Namen der polnischen Kolonie überreichte Frau Gora dem Premier einen herrlichen Blumenstrauß. Nach gegenseitiger Vorstellung der Gefolge nahmen die Gäste im Kraftwagen Platz und fuhren nach dem Schloß, vom Publikum freudig begrüßt. Um 12 Uhr nachts reiste Ministerpräsident Paderewski nach Paris ab. Präsident Masaryk begleitete ihn zum Bahnhof.

### Ausweisung eines Zeitungskorrespondenten.

Paris, 25. Mai. (P. A. T. Havas.)

Der Korrespondent der „Neuen Freien Presse“, Frischauer, ist auf Wunsch der französischen Behörden von Saint Germain abgereist.

### Die Grenzen Polens.

Warschau, 26. Mai. (P. A. T.)

Der „Temps“ meldet unter dem 20. Mai: Die Linke des polnischen Nationalkomitees übersendet uns heute die folgenden Betrachtungen über das Ergebnis der Friedenskonferenz in der Frage Polens:

Die Grenzen Polens gegen Deutschland geben, so wie sie die Friedenskonferenz bestimmt hat, dem polnischen Staate den großen Teil der Gebiete zurück, die ihm im Laufe der Jahrhunderte abgenommen wurden. Diese Tatsache tut sicherlich den Bestrebungen des polnischen Volkes, die seine Vereinigung betreffen, Genüge. Wenn man diese Beschlüsse der Konferenz aber näher betrachtet, so kann man sie von einem gewissen Gesichtspunkt aus einer Kritik unterziehen. Die Konferenz hat den Grundsatz der geschichtlichen Grenzen vom Jahre 1772 verworfen, indem sie den Deutschen in Westpreußen den Bezirk Wals, den größeren Teil des Bezirks Czochow, einen Teil des Bezirks Plotow, in der Provinz Posen einen Teil des Bezirks Wieleń, von dem ein Teil von geschlossener polnischer Bevölkerung bewohnt wird, den Bezirk Skwierzyna, Mezeritz und Wschowa gelassen haben. Es handelt sich darum, eine möglichst kleine Zahl Deutscher in Polen zu vereinigen. Aber es ist hierbei an die tschechoslowakische Republik zu denken, der einige Millionen Deutscher einverleibt wurden, um nicht die geschichtlichen Grenzen zu verletzen.

Im Verhältnis zu den Grenzen aus dem 18. Jahrhundert sind die polnischen Grenzen um 30 Kilometer nach Osten vorgedrückt worden, was für Deutschland ein sehr wichtiger Vorteil ist. Die Konferenz wollte die polnischen Wünsche nicht berücksichtigen, die die polnischen Bezirke und Lauenburg betreffen, was Danzig von westlicher Seite sichern würde. Indem die Konferenz Polen nur einen schmalen Streifen des Bezirks Lauenburg zuteilte, ließ sie in der Hand Deutschlands eine ganze Reihe polnischer Dörfer, so im nördlichen Teile der Bezirke Bittow und Czochow, eine ganze Anzahl im Bezirke Wieleń auf dem linken Ufer der Neße, einige Gemeinden in den Bezirken Skwierzyna, Mezeritz und Wschowa. In Schlesien bleiben hundert polnische Städtchen jenseits der neuen Grenze in den Bezirken Namslau und Sycow. Die Konferenz hat also den ethnographischen Grundsatz verworfen, wie sie den geschichtlichen Grundsatz verworfen hat.

Die Frage Danzigs wurde nicht in befriedigender Weise gelöst. Nicht nur daß diese Stadt Polen nicht einverleibt wurde, gestatten die Danzig betreffenden Bestimmungen auch den Deutschen die Anwendung eines passiven Widerstandes. Hieraus geht hervor, daß Polen aus Danzig nur dann Nutzen ziehen können, wenn es mit den Deutschen freundschaftliche Beziehungen anknüpfen wird. Da dies seit langem unmöglich ist, wird Danzig für Polen nur geringen Wert besitzen. Hier muß bemerkt werden, daß 3 polnische Dörfer dem Gebiet Danzigs einverleibt wurden.

Die Frage Ostpreußens wurde noch schlechter gelöst, besonders was das der Volksabstimmung unterworfenen Gebiet betrifft, dem der Bezirk Eijenberg von Westpreußen angeschlossen wurde. Wenn die Volksabstimmung in einigen Bezirken eine Mehrheit der Deutschen ergeben wird, wie dies im Bezirk Kwidzyn an der

Weichsel zu erwarten steht, wird Ostpreußen bis an die Weichsel gehen. Die Volksabstimmung in Masurien, einem unzweifelhaft polnischen Lande, dessen nationales Bewußtsein aber nicht genügend erwacht ist, ist ein sehr unangenehmes Zugeständnis, das den Deutschen gemacht wurde. Die polnische nationale Bewegung ist dort in voller Entwicklung begriffen. Eine für Polen ungünstige Volksabstimmung wird sie nicht hemmen. Schließlich ist es das größte Bedauern wert, daß Polen von jeglicher Verbindung mit Ungarn abgeschnitten wurde, indem man die Tschechen die ungarische Ukraine zuteilte, wobei man sich weder auf geschichtliche noch auf ethnographische Gründe berief. Vom südlichen Teile Schlesiens bis zur Ostgrenze Polens grenzt es auf diese Weise an die tschechoslowakische Republik.

Solches sind die bisherigen Ergebnisse der Friedenskonferenz in der polnischen Frage. Leider kann man neue Mißerfolge erwarten.

### Gerüchte über den Rücktritt des Generals Zwaskiewicz.

Der „Dziennik Ludowy“, das Organ der P. P. S., brachte die Nachricht, daß nach Informationen der Redaktion, die aus höchst authentischer Quelle stammen, der Führer der polnischen Truppen an der ukrainischen Front, General Zwaskiewicz, zusammen mit dem ganzen Stab sein Rücktrittsgesuch eingereicht habe.

Die „Gazeta Poranna“, die dieselbe Nachricht bringt, nennt die Gründe dieses Beschlusses des Generals Zwaskiewicz nicht, drückt jedoch den Wunsch und die Überzeugung aus, daß im gegenwärtigen Augenblick, da die Kämpfe in Ostgalizien noch andauern, das Rücktrittsgesuch dieses siegreichen Führers ohne Rücksicht auf die Gründe nicht angenommen werden dürfte.

Die amtliche Polnische Telegraphen-Agentur erzählt aus kompetenter Quelle, daß alle Gerüchte über den beabsichtigten Rücktritt des Generals Zwaskiewicz jeder Grundlage entbehren.

### Polnische Gesandtschaften.

Die Frage der Besetzung der polnischen Auslandsposten stellt sich nach dem „Głos Polski“, neuesten Informationen zufolge, wie folgt dar:

Bukarest — Herr Skrzynski, Bern (Schweiz) — Herr Modzelewski, Madrid — Herr Raben, Athen — Herr August Zaleski, Belgrad — Herr Erasmus Pilz, Sofia — Herr S. Naglowski, Buenos Aires — Herr K. Orłowski, Christiania — Herr Skotolnicki, Vatikan — Herr Professor Kowalski, Prag (Tschechien) — Herr Batel, Rom — Herr Skirmunt, London — Herr Gustaf Sapieha, Kleinasien — Herr Jotko, Generalkonsul in Bukarest wird Herr Marian Linde sein.

### Wie die Ukrainer hausten.

Lemberg, 27. Mai. (P. A. T.)

Unter der Ueberschrift „Grüne Garde und die bolschewistische Revolte in der ukrainischen Armee“ bringt die „Gazeta Poranna“ folgende Nachrichten: Infolge des langen Krieges bildeten sich in den Wäldern von Drohobycz ganze Formationen von Deserteuren, genannt „Grüne Garde“. Sie haben sich stark verschanzt und verließen, genügend mit Waffen und Munition versehen, Ueberfälle und Morde. Eine der interessantesten Episoden aus der Zeit der ukrainischen Okkupation war ein von der örtlichen Miliz veranstalteter bolschewistischer Anschlag. Die Milizanten meuterten, als sie erfuhr, daß man sie an die Front zu schicken beabsichtige. Die Revolte brach in der Nacht vom 14. zum 15. April aus. Verantwortlich derselben war der ukrainische Führer Matkowsky, der an der Spitze der Milizanten alle Offiziere verhaftete. Dienstag, den 15. April, war Drohobycz in der Hand der Bolschewiki. Die Okkupation dauerte jedoch nicht lange, da es einem der Offiziere gelang, nach Strzyz zu flüchten, von wo eine militärische Expedition eintraf und, nachdem sie die Stadt umzingelt hatte, die Miliz verhaftete. Bei dieser Gelegenheit wurde die polnische Bevölkerung wiederum durch massenweise Verhaftungen und Plünderungen in Läden und auf Straßen terrorisiert.

Der „Kurjer Lwowski“ bringt unter der Ueberschrift „Die letzte blutige ukrainische Tat im Gebiet von Sambor“ die folgenden Nachrichten: Auf dem Rückzug überfielen Ukrainer das polnische Dorf Czutien, beraubten die Einwohner und ermordeten den Wirt Tomasz Potkenta. Einige Polen schleppten sie aus dem Hause und ermordeten sie auf bestialische Weise, nachdem sie ihr Mitleid an ihnen gefühlt hatten. Zwei Polen aus Sambor ermordeten sie auf den Feldern in Wola Blazowska, nachdem sie sie vorher grausam gemartert hatten.

Die „Gazeta Poranna“ meldet unter der Ueberschrift „Verwüstung der Güter und Wälder im Gebiet von Kamieniec und Radziechow.“ Die von den Kommandanten der ukrainischen Truppen angeregte Bevölkerung beraubte die polnischen Güter und plünderte die Wälder. Im Kreise Radziechow übernahm der ukrainische Starost die Verwaltung über die ungeheuren Waldstrecken des Grafen Badeni und verkaufte das gefällte Holz an die Bauern, das Geld aber lieferte er an die Kassen der Kommissariate ab.

### Deutsche Truppenansammlungen an der polnischen Grenze?

Die offiziöse Polnische Telegraphen-Agentur hat bereits von deutschen Truppenverstärkungen an der polnischen Grenze gemeldet. Im Zusammenhang hiermit stehen die polnischen Informationen, die der „Głos Polski“ aus Posen und Krakau erhalten hat. In einem Posener Telegramm heißt es:

Aus Oberschlesien sind hier beunruhigende Nachrichten eingegangen: Die Deutschen haben etwa 100 000 Soldaten, ausgezeichnet mit Artillerie und Maschinengewehren versehen, zusammengezogen. Eine unmittelbare Gefahr droht dem Dombrowa-Boden.

Der Krakauer „Dziennik Polski“ meldet aus Czestochowa, daß die Deutschen am Sonnabend die Grenze in Herby geschlossen haben. Die militärischen Vorbereitungen der Deutschen riefen in der Stadt großen Eindruck hervor. Es wurden einige Personen verhaftet, die der Spionage zugunsten Deutschlands verdächtigt werden. Dasselbe Blatt meldet, daß die Deutschen die Verbindung zwischen Warschau und Krakau zu unterbinden beabsichtigen. Zu diesem Zweck wurden bedeutende Truppenabteilungen an der Grenze konzentriert.

### Lenins Enttäuschung.

Stockholm, 26. Mai.

Aus Petersburg wird gemeldet, daß Lenin kürzlich eine Rede gehalten habe, in der er unter anderem sagte, die internationale Sozialdemokratie sei tot. Alles, was sich in England, Frankreich, Österreich und Polen noch Sozialdemokratie nenne, sei Nationalismus. Nur das kommunistische Preußen sei eine wirkliche Sozialdemokratie, es sei jedoch zu schwach, um eine Weltrevolution hervorzurufen. Es gebe keine größere Täuschung als die, daß jetzt die Revolution ausbrechen könnte. Der Grund dieser Unmöglichkeit liege in der wirtschaftlichen Erschöpfung der besiegten Länder. Nur ein plötzlicher Umsturz in Frankreich und England könne zu einer Revolution führen.

### Koltschal von der Entente anerkannt.

Paris, 25. Mai. (P. A. T. Havas.)

Der Biererrat sprach sich einstimmig für die Anerkennung des Admirals Koltschal aus.

### Meuterei in der „Roten Garde“.

Aus Petersburg wird französischen Blättern gemeldet: Eine Abteilung der „Roten Garde“ in Pskow, die den Befehl erhalten hatte, an die Front zu gehen, weigerte sich dies zu tun. Diese Weigerung war der Anfang ernstlicher Unruhen in der Garnison von Pskow. Eine Menge unzufriedener Rotgardisten umzingelte die Kasernen, in denen sich die Meuterer befanden, und forderte ihre Befreiung. Zwei leibliche Bataillone und ein Bataillon Chinesen wurden gegen die Empörer entsandt. Ein Teil derselben ergab sich, die übrigen begannen auf die treu gebliebenen Truppen zu schießen. Diese Schießerei dauerte länger als eine Stunde. Man zählt gegen 200



Verwundete und Tote. Den Sieg trugen die den Bolschewiki treuen Truppen davon, die 35 Mann standrechtlich erschossen.

### Aus Petersburg.

Alle bolschewistischen Führer haben Petersburg verlassen. Von den Behörden sind alle Straßenmeetings verboten. Bei der geringsten Anhäufung von Menschen feuert Artillerie in die Menge.

Die Offiziere sind verpflichtet, die Adressen ihrer Eltern anzugeben, die als Gewehr genommen werden.

In den Gefängnissen gibt es gar keine Registrierung der Gefangenen. Es kommt oft vor, daß Leute, die bei der außerordentlichen Kommission erscheinen, um Auskünfte einzuholen, verhaftet und wochenlang gefangen gehalten werden. Die Häftlinge bekommen eine Suppe aus ungenießbaren Gerichten und an Feiertagen Brot. Sie haben weder Verteidiger noch irgend eine andere Stütze. Ärzte werden erst dann in die Gefängnisse gerufen, wenn der Kranke bereits in Agonie liegt.

Der Mörder Schingarew und Kofoschkin nimmt eine angenehme Stellung ein. Beim Verpflegungskommissar Petis fand man 20 Millionen gestohlener Gelder, während die Bevölkerung gezwungen war, Hafer zu essen.

## Lokales.

Lodz, den 28. Mai.

### Unsere Lokalbahn.

Der Frühling hat seine Herrschaft nun unbefristet inne und lockt allsonntäglich die lust- und sonnenhungrigen Lodzer Einwohner in das Freie. Leider scheinen die Herren von der Verwaltung unserer Lokalbahn — der Straßenbahn und der Zufuhrbahn — das Ausfliegen unserer Mitbürger nicht zu loben, denn sie lassen sich nicht bewegen, die Bahnen früher und länger verkehren zu lassen.

Die Lodzer Straßenbahn nimmt gegen 7 1/2 Uhr ihren Verkehr auf; im Winter mag das noch hingehen, im Sommer aber kann das keineswegs gebilligt werden. Um diese Zeit ist schon helllichter Tag und die Ausflügler wandern schon draußen hinter der Stadt in Gottes freier Natur. Um zu den Zufuhrbahnen zu gelangen, verbrauchen die Wanderer einen großen Teil ihrer Energie, die sie draußen viel besser anwenden können. Und die Zufuhrbahnen selbst! Die gehen auch viel zu spät von Lodz ab, abgesehen vielleicht von dem nach Alexandrow fahrenden Zuge, der Lodz um 5 1/2 Uhr verläßt. Die Abgangszeit der Züge der übrigen Linien ist entschieden viel zu spät; so geht der erste Zug nach Konstantynow um 6.20, nach Pabianice um 6.05, nach Ruda um 6.30 ab. Könnte für den Sommer nicht wieder die Abfahrtszeit der Vorfrühjahrszeit eingeführt werden?

Unendlich trostlos steht es mit der Heimfahrt aus. Der letzte Zug verläßt Gierzy um 9.04 Uhr, Alexandrow um 8.55, Konstantynow um 9, Pabianice um 8.40, Ruda um 9, Łódź um 8.38, Rzgów um 6.10 Uhr abends. Was will diese Zeit im Sommer besagen! Wer noch gern in der Abendkühle sich des schönen Frühlings- oder Sommertages freuen möchte, darf es nicht, weil die Zufuhrbahn irgendwelcher unverständlicher Rücksichten wegen schon um 9 Uhr den Betrieb einstellt.

Wenn wir uns recht erinnern, so ist die Verkehrszeit der Straßenbahn und der Zufuhrbahnen f. B. infolge der auf 12 Uhr abends angeordneten Polizeistunde verringert worden. Heute haben wir gottseidank keine Polizeistunde mehr, warum daher die Anebelung des reisenden Publikums?

Wir glauben, daß auch die Klassen der Bahngesellschaften viel besser davon kommen würden, wenn die Verkehrszeit endlich wieder normal wäre. Wer die unwürdigen Szenen gesehen hat, die Sonn- und Feiertags sich an den Haltestellen der Zufuhrbahnen abspielen, wenn der letzte Zug mit lebender Fracht vollgepackt herangebraut kam, der wird die dringende Bitte der Ausflügler mit unterschreiben, die an die Verwaltungen der Lodzer Lokalbahn ergeht: Verlängert die Verkehrszeit! Sollte das aus irgendwelchen der Allgemeinheit nicht bekannten Gründen nicht möglich sein, so müßte wenigstens an den Sonn- und Feiertagen, den Hauptverkehrszeiten, eine Ausnahme von der Regel gemacht und die Verkehrszeit wenigstens um eine Stunde verlängert werden. Die Verwaltung der Lokalbahn würde sich durch dieses Entgegenkommen den Dank aller Ausflügler erwerben.

**Eine evangelisch-theologische Fakultät an der Warschauer Universität.** Der Dekan der Rechtsabteilung der Warschauer Universität, Prof. A. Barzowski, hat dem akademischen Senat den Vorschlag unterbreitet, an der Universität eine theologische Fakultät für Evangelische zu begründen.

**Das Mädchengymnasium von Melida Schnelle** wird am 1. Juli nach der Evangelischen Kirche verlegt. Die Anmeldungen neuer Schülerinnen werden bereits jetzt entgegengenommen und zwar täglich in der Zeit von 11 bis 1 Uhr in der Petrikauerstr. 145. Die Aufnahmeprüfungen werden vom 5. Juni ab stattfinden.

**Warum keine amerikanischen Lebensmittel eintreffen.** Das Verpflegungsministerium hat folgende Depesche erhalten: „Die Haupt-Eisenbahndirektion in Danzig hat am Sonnabend, den 24. Mai, die Mission amtlich davon in Kenntnis gesetzt, daß wegen der systematischen Nichteinhaltung der die Rücksendung leerer Waggons in Warschau betreffenden Bestimmungen die Ausfuhr von Lebensmitteln aus Danzig unterbrochen werde, wenn die ganze Anzahl der zurückgekauften leeren Waggons nicht bis Montag zurückgeschickt sein sollte. Gegenwärtig stehen im Danziger Hafen acht große Schiffe mit Getreide und Mehl vor Anker. Für die unvermeidliche Katastrophe mache ich das Eisenbahnministerium verantwortlich. Die Amerikaner haben uns davon benachrichtigt, daß wegen der Nichterfüllung der von der amerikanischen Mission garantierten Pflichten die Unterbrechung weiterer Lebensmitteltransporte vorgezogen ist. Ich teile Ihnen, Herr Minister, mit, daß die in dieser Angelegenheit nach Paris abgeschickten Depeschen für uns sehr ungünstig lauten. Die Amerikaner haben entsprechende Berichte über die Desorganisationsarbeiten auf den Bahnen und über die Unmöglichkeit, unter derartigen Verhältnissen mit uns arbeiten zu können, dorthin geschickt. Ich bitte Sie daher, Herr Minister, um Hilfe und Rettung!“ Der Generaldelegierte Jelowiecki.

Dieser Depesche, die wir dem „Kurjer Warszawski“ entnehmen, haben wir nichts hinzuzufügen. Sie spricht für sich selbst.

**Wegen Nichtablieferung von Kartoffeln** wurden im Kreise Legnica bestraft: der Besitzer des Gutes Łęka, Gemeinde Poddębice, Michał Kadoszewski zu 4 Wochen Gefängnis und 30 000 Mark Geldstrafe, sowie der Pächter des Gutes Ostrów, Gemeinde Lesmierz, mit 15 000 Mark Geldstrafe.

**Schmuggelware.** Die Preisabteilung des Verpflegungsministeriums berichtet, daß vom 28. bis zum 30. April am Gzenczochauer Abschnitt die Grenzwaage von Personen, die nach dem Ausland reisten, 30 070,50 M. und folgende Lebensmittel abgenommen wurden: 719 1/2 Pfd. Butter, 1975 Pfd. Speck, 141 Pfd. Wurst, 164 Pfd. Schmalz. Desgleichen wurden 8060 Zigaretten und 446 Zigarren angehalten. Am Abschnitt Wloclawek wurden in derselben Zeit konfisziert: 245 Pfd. Speck, 224 1/2 Pfd. Schmalz und 240 1/2 Pfd. Butter.

**Der Postverkehr mit dem Auslande.** Die Postkommission des Kommissariats des obersten Rates in Polen macht bekannt, daß seit dem 20. Mai zwischen Warschau und Polen eine ständige Postverbindung durch eine bewegliche Postabteilung im Schnellzuge und einem der Personenzüge aufrechterhalten wird. Diese Postabteilungen werden alle Postsendungen, die bisher zum Versand zugelassen sind, zwischen dem Großherzogtum Polen, dem Königreich Polen und den übrigen Teilen des Staates vermitteln, einweisen aber nur private und behördliche Briefsendungen (Briefe, Postkarten, Druckpapiere, Zeitungen, Warenproben und Geschäftspapiere, desgleichen behördliche Schreiben und behördliche Wertbriefe). Im Verkehr zwischen dem Großherzogtum Polen und Kongregpolen und dem übrigen Polen sind also Postanweisungen sowie Privatpostpakete und Wertbriefe ausgeschlossen. Durch internationale Postkonvention ist einseitiger Briefverkehr mit der Republik Deutschösterreich, der Tschechoslowakei und Jugoslawien sowie mit der Schweiz, mit Frankreich, Italien, England, Amerika und der Türkei (mit letzter einseitig) noch durch den diplomatischen Kurier der polnischen Agentur in Konstantinopel gestattet. Nach Bulgarien und Rumänien können einseitig Postpakete nicht befördert werden. Was Deutschland anbetrifft, so ist mit diesem State die Postverbindung noch nicht hergestellt. Durch schließliche gegenseitige Abereinkunft geschieht jedoch der Austausch der Postpakete mit Deutschland über Wien. Diese Korrespondenz unterliegt der Zensur und muß daher offen aufgegeben werden.

Der Delegierte des Ministeriums für Post- und Telegraphie in Bern und Wien hat seinem Minister über den gegenwärtigen Zustand der Posten und Telegraphen im Auslande Bericht erstattet. Die Bahnverbindung im früheren Österreich ist wegen des herrschenden Kohlenmangels und den anormalen politischen Zustände bis zu den Grenzen der Schweiz eine sehr schlechte. In der Schweiz verkehren die Züge wegen Mangel an Kohlen sehr langsam; überhaupt dauert die Postbeförderung in den westlichen Staaten äußerst lange. Viele Post- und Telegraphenverbindungen sind unterbrochen. Die Einführung des Postanweisungsverkehrs und der Zeitungsabonnements durch die Post erwies sich bis jetzt wegen den Rückschwankungen der Mark und Krone als undurchführbar. Doch wird es wohl gelingen, die Ueberlieferung von Postpaketen ohne Wertangabe von Deutschösterreich nach Polen einzuführen. Auf eine telegraphische Aufforderung aus Paris hin, werden in diesen Tagen Delegierte des polnischen Ministeriums für Post- und Telegraphie zu einer Konferenz nach Frankreich abreisen, die mit den Friedensverhandlungen in Verbindung steht. Zu-

gleich sollen engere Beziehungen zu der französischen Post- und Telegraphenverwaltung angeknüpft werden.

**Die gestrige Stadtverordnetenversammlung,** die unter dem Vorsitz des Herrn A. Remiszewski stattfand, wurde mit einem Dringlichkeitsantrag des Magistrats in der Frage der Erhöhung des Tarifs für Gas begonnen. Vizepräsident Wojewódzki erstattete im Namen der Kontrollkommission Bericht über die Finanzlage des Gaswerks. Nachdem in dieser Angelegenheit noch die Stadtverordneten Gertner, Kapalski, Jaranowski und Vizepräsident Wojewódzki gesprochen hatten, erklärte sich die Stadtverordnetenversammlung mit der Erhöhung des Tarifs für Leuchtgas einschließlich der städtischen Steuer auf 14 Mk. 25 Pfg. für 1000 Kubikfuß einverstanden. Dieser Tarif tritt am 1. Juni in Kraft. Am 1. Oktober d. J. soll diese Erhöhung dann einer Revision unterzogen werden, da der Kohlenpreis bis dahin fallen könne. Die Löhne der Arbeiter des Gaswerkes sollen dabei mit den Löhnen der städtischen Arbeiter ausgeglichen werden. Hier auf wurde der Seniorenkongress beauftragt, zur nächsten Sitzung eine Kandidatenliste für soziale Fürsorge aufzustellen, der neben 2 Vertretern des Magistrats, dem Leiter der Schuldeputation und den Delegierten der 4 größten sozialen Institutionen 9 Stadtverordnete angehören sollen.

In zweiter Lesung wurde die Aufnahme der fünften kurzfristigen Anleihe in Höhe von 20 Millionen Mark beschlossen. Nachdem der Ankauf verschiedener Grundstücke zu städtischen Zwecken beschlossen worden war, gab Dr. Grinberg Aufklärungen über die Mißbräuche im Brot- und Mehlverteilungskomitee. In dieser Angelegenheit sprachen die Stadtverordneten Węsierski und Kern, die die Bildung einer Kommission zur Feststellung der Schuldigen forderten. Der vorgeschlagene Zeit halber wurde die Sitzung geschlossen.

**Stadtverordneter Dr. Rosenzweig,** der von der jüdischen Partei „Poale Zion“ zum Stadtverordneten gewählt wurde, hat sein Mandat niedergelegt, da er als Arzt an die Front berufen wurde.

**Sanatorium für schwindsüchtige Kinder.** Die Gesundheitsdeputation ist bereits zur Errichtung eines zeitweiligen Sommer-Sanatoriums für schwindsüchtige Kinder in Chojny geschritten, das für 40 Pensionäre bestimmt ist. Der Aufenthalt der Kinder ist für 28 Tage berechnet. Die Kinder sollen in Warale untergebracht werden, die schon in den nächsten Tagen auf einem in der Nähe des Spitals in Chojny gemieteten Plage aufgestellt werden sollen.

**Sommer-Halbkolonien.** Im laufenden Jahr werden die Sommer-Halbkolonien für die Kinder der städtischen Volksschulen in größerem Umfang als im vorigen Jahr eingerichtet werden. Die Halbkolonien werden sich im Poniatowski-Park befinden, wo für die Kinder ein besonderer Spielplatz bestimmt wurde, der einen Flächenraum von 2 1/2 Morgen einnimmt. Neben dem Spielplatz wird eine Halle erbaut, in der die Kinder während eines Unwetters Zuflucht finden können. Die Kinder werden von der diätetischen Küche versorgt werden. Die Spiele werden unter der Leitung von Lehrern, Fräulein und Schulkinderleiterin stattfinden; die Gesamtleitung wird ein Leiter der Kolonie inne haben. In der Nähe des Spielplatzes wird sich ein eingezäunter Platz befinden, auf dem schwindsüchtige und skrophulöse Kinder unter Aufsicht von Ärzten Sonnenbäder nehmen werden. Die Halbkolonien werden drei Monate dauern, und zwar von der zweiten Junihälfte bis zur zweiten Septemberhälfte.

**Die Schulambulancen** wurden im März von 3611 im April von 2922 Kinder in Anspruch genommen. Angesichts dessen, daß die bisherige Zahl der Ambulancen sich als zu gering erwies, beschloß die Schuldeputation den Magistrat zu ersuchen, die Zahl der Ambulancen um 4 zu vergrößern. Die Umgestaltung ist im nächsten Schuljahr zu erwarten.

**Das städtische Profektorium,** das sich bisher im Monopolgebäude an der Koscinierska befand, wird in den ersten Junitagen nach dem früheren Spitalgebäude in der Konowastr. 32 verlegt.

**Freier Magistratsposten.** Im Magistrat ist sofort die Stellung des Leiters des Wohnungsamts und zugleich der Zeit Vorstehenden des Miet-Einigungsamts mit einem Monatsgehalt von 1450 M. zu übernehmen. Der Kandidat muß Kenntnisse in der sozialen Wohnungsfrage und höhere juristische Bildung besitzen, sowie in der Verwaltung gearbeitet haben. Angebote mit einem eingehenden Lebenslauf und Abschriften der Papiere sind bis zum 5. Juni an den Magistrat der Stadt Lodz, Stadtbüro (Neuer Ring 14), zu richten.

**Techniker gesucht.** Die polnische Oberste Heeresleitung gibt bekannt, daß sich zum Militärdienst bei der Telegraphen- und Telephonabteilung eine Anzahl von Technikern oder vorgebildeten früheren Militärpersonen melden können. Anmeldungen sind an die Oberste Heeresleitung, III. Abteilung, Sächsischer Platz 7, zu richten.

**Die erste Sonnenfinsternis** dieses Jahres findet am 29. Mai in den ersten Nachmittagsstunden statt. Sie ist eine totale und beginnt als partielle Finsternis um 11 Uhr 33 Minuten vor mittags und endet um 4 Uhr 44 Minuten nach mittags. Sie ist bei uns nicht zu beobachten, sondern erstreckt sich über Südamerika, mit Ausnahme der Südspitze, die südliche Hälfte des Atlantischen Ozeans, über Afrika mit Ausnahme der nördlichen Küstengebiete, die südwestliche Ecke von Arabien und Madagaskar. Die totale Finsternis dauert von 12 Uhr 30 Min. bis 3 Uhr

47 Minuten nachmittags; die schmale Zone, auf welcher diese sichtbar ist, durchschneidet das nördliche Brasilien und Mittelafrica. Dorthin haben sich bereits europäische und amerikanische Astronomen zur Erforschung der Erscheinung begeben. Unter anderem soll zum ersten Mal untersucht werden, ob die Finsternis einen Einfluß auf die Tätigkeit des drahtlosen Telegraphen ausübt, die bekanntlich nachts weit stärker als am Tage ist.

**Spende.** Anstelle eines Kranzes auf das Grab des Herrn Leo Grams spendete Herr Krönung zugunsten armer Konfirmanten 100 Mk.; für denselben Zweck spendete Herr Oberlehrer Fuchs anstelle eines Kranzes auf das Grab des Herrn Adolf Jende 20 Mk. Innigen Dank und Gottes reichen Segen den verehrten Spendern, Pastor J. Dietrich.

**Ein schlechtes Hasenjahr.** Bei den Ernährungsschwierigkeiten, in denen wir uns noch immer befinden, muß auch die ungünstige Witterungsverordnung eine nicht erfreuliche Rolle spielen. So prophezeit die „Deutsche Jäger-Zeitung“ für 1919 ein recht mäßiges Hasenjahr. Seit 1914 sind ausnahmslos die Ergebnisse der Niederjagd bedenklich zurückgegangen.

**Der Raubüberfall im Dorfe Antoniew-Sikawa,** von dem wir in unserer Montagausgabe berichteten, spielte sich wie folgt ab: Am Sonntag morgen drangen fünf mit Revolvern bewaffnete Banditen in die Wohnung des Landwirts Leopold Schwarz ein und verlangten die Herausgabe des Geldes. Schwarz war gezwungen, den Räubern die Stelle zu nennen, wo sich sein Geld befand; worauf alle, die sich im Hause befanden, in den Keller geworfen wurden, mit Ausnahme der Frau Schulz, der es glücklicher Weise gelang, das Fenster zu öffnen und durch dasselbe zu flüchten. Sie eilte zu den Nachbarn und rief sie um Hilfe an. Die Banditen wurden daher in ihrer Arbeit gestört und mußten ihr Heil in der Flucht suchen. Sie nahmen 2500 M. bares Geld und 9 Wechsel auf die Summe von 4750 Mbl. mit.

Alle unsere Freunde und Gönner bitten wir, in allen öffentlichen Lokalen: Gastwirtschaften, Konditoreien, Hotels und Milchhandlungen stets die

„Lodzer Freie Presse“ zu verlangen.

### Die Friedensfeder.

Wie wir bereits mitgeteilt haben, wurde für den Ministerpräsidenten Paderewski zur Unterzeichnung des Friedensvertrages in Versailles eine goldene Feder angefertigt. Die bei dem zu diesem Zweck gegründeten Komitee reichlich eingeflossenen Spenden ermöglichten es, die Feder sofort zu bestellen. Die Feder, die die Form einer Gänsefeder hat, ist aus geschmiedetem Golde angefertigt. Sie ist ziseliert; der auf ihr angebrachte Adler ist aus Platin, der Schnabel, die Krone und die Krallen sind aus poliertem Gold. Die Patina ist edel getönt, sie erinnert an die alten Museumsfedern. Die Feder steckt in einem Futteral aus amarantenem Leder, das innen mit cremefarbenem Sammet gefüttert ist. Am Schaft ist die Aufschrift zu lesen: „Ignacemu Paderewskiemu — polacy“ (Ignaz Paderewski — die Polen) und auf dem Rücken der Feder: „Kongres Werselski 1919“ (Versailler Kongress 1919.)

Wegen der Abreise des Ministerpräsidenten erfolgte die Ueberreichung der Feder durch das Komitee am 24. Mai abends. Der Ministerpräsident Paderewski empfing das Komitee sehr herzlich, das ihm die Feder mit dem Wunsche, daß der von allen Menschen ersehnte Frieden wie am schnellsten zur Wirklichkeit würde, überreichte.

Die französischen Schulfrauen haben gleichfalls eine goldene Friedensfeder anfertigen lassen, die sie Clemenceau überreichten.

Die historischen Federn, mit denen der Versailler Friede unterzeichnet werden wird, werden sicher für ewige Zeiten in einem Museum aufbewahrt werden.

Und die Sammler, die nach solchen Denkwürdigkeiten jagen, werden sich vergebliche Mühe machen. Immer waren Raritätenjäger hinter berühmten Schreibfedern her, immer auch versuchten Fabrikanten, aus der bevorstehenden Unterzeichnung eines wichtigen Dokumentes Reklame zu ziehen. Als die Unterzeichnung des Friedensvertrages zwischen Rußland und Japan bevorstand, schickten Schreibfederfabrikanten aus allen Teilen der Welt Federn in Mengen mit der dringlichen Bitte, nur ihre Fabrikate bei diesem Anlaß zu benutzen. Um niemand zu bevorzugen, wählte man schließlich Federkeile. Mit einem Federkeil haben auch die spanischen Unterhändler ihre Namenszüge unter den Friedensvertrag gesetzt, der zwischen Amerika und Spanien abgeschlossen wurde. Für diese berühmte Feder wurde nachher 500 M. gezahlt. Die Feder, welche die Bevollmächtigten bei der Abschließung des Pariser Vertrages benutzten, wurde von der Kaiserin Eugenie als Andenken aufbewahrt; diese Feder ist ganz aus Gold hergestellt und mit Diamanten besetzt. Königin Viktoria von England sah in einer Feder, mit der sie einen Verbrecher vom Tode begnadigt hatte, etwas Besonderes und hob sie sorgfältig auf. Die berühmte Patti erhielt von der Königin Isabella von Spanien eine solche Begnadigungsfeder; sie legte diesem Andenken



zone, auf das nord- in haben die Astro- begeben. unterricht auf die sst, die Tage ist. auf das Herr Krö- 00 ME. überlehrer Grab des Dank und Spenden, rich. den Er- uns noch ge Wild- spielen. "ung" für seit 1914 wiederjagd toniew- ontagsaus- ab: Am Revolvern des Land- lungen die zsmungen, sich sein Gause be- mit allei- es glück- fuen und e zu den Die Van- istört und en. Sie beschel auf

einen ganz besonders hohen Wert bei. Prinzregent Luitpold von Bayern zerbrach jede Feder, mit der er ein Todesurteil unterzeichnet hatte. Auch Federn, deren sich große Dichter bedient haben, ergaben, wenn sie zum Verkauf gelangten, sehr hohe Preise. So wurde für einen unansehnlichen Federkiel, mit dem Charles Dickens an einem Romane gearbeitet hatte, der Liebhaberpreis von 70 M. bezahlt.

## Die deutschen Abgeordneten im Reichstag.

### Berichte über ihre Tätigkeit.

Gestern nachmittag um 5 Uhr fand im Kon- zertsaal an der Dzielnastraße eine Versamm- lung deutscher Wählerfreie statt, in welcher die deutschen Reichstagsabgeordneten Wolff und Spidemann Bericht über die Tätigkeit des Reichstags und ihren Einfluß auf den Gang der Reichstagsgeschäfte als deutsche Abgeordnete erstatteten. Die zahlreich besuchte Versammlung wurde von Herrn Abg. Spidemann eröffnet, wo- rauf Herr Abg. Wolff zu folgenden Ausführun- gen das Wort ergriff: „Hochgeehrte Damen und Herren! Aus dem Kreise unserer Wähler sind schon vielfach Fragen an uns ergangen über un- sere Tätigkeit, unsere Leistungen und unsere Ge- setze im Reichstag. In den Zeitungen ist bisher über unsere Tätigkeit nur sehr wenig, fast gar nichts erschienen, und es ist daher nicht zu ver- wundern, wenn man endlich wissen will, was denn die beiden Abgeordneten eigentlich machen, weshalb sie nach Warschau fahren. Wir haben daher die heutige Versammlung einberufen, um Ihnen auf diese und eventuell auch auf verschie- dene andere Fragen Antwort zu geben. Unsere Stellung im Reichstag ist nicht leicht, sondern in vielen Hinsichten sehr schwer. Wir sind erstens nur zwei unter den Hunderten von Abgeordneten und haben daher auch keinen Zutritt zu den Kommissionen. Was dem einfachsten Landmanne von einer größeren Partei möglich ist, ist uns verweigert und damit ist unser Einfluß auf das politische Leben, auf die gesetzgebende Arbeit nur ganz gering. Man gewinnt erst Einsicht in eine Sache und volles Verständnis derselben, wenn man in der Kommission an der Beratung und Bearbeitung mit teilgenommen hat. Nun hätten wir uns irgend einer größeren Partei an- schließen können, haben es aber aus verschiedenen Gründen bis jetzt noch nicht getan, noch nicht tun können. Unser Einfluß beschränkt sich also hauptsächlich auf das Mitstimmen, wobei wir allerdings manchmal trotz unserer geringen Zahl den Ausschlag geben. „Ist das alles?“ werden sie nun gewiß fragen. Nein, das ist glücklicher- weise nicht alles, sogar nur ein ganz geringer Teil unserer Aufgabe. Wie allen jenseits bekannt sein dürfte, bringt uns die polnische Bevölkerung ein großes Mißtrauen entgegen, besonders seit der Zeit der Okkupation. Dies Mißtrauen ist ungerechtfertigt, aber leicht verständlich. Ein Volk, das solange unterdrückt war und ungerecht behandelt worden ist, besitzt ein gesteigertes und sehr empfindliches Selbstgefühl. Unsere Haupt- aufgabe besteht nun darin, daß wir sowohl die Regierung als auch die Bevölkerung, vor allem aber den Reichstag überzeugen, daß dies Miß- trauen ungerechtfertigt ist, daß wir lokale und treue polnische Staatsbürger sein wollen, daß wir alle uns zukommenden Pflichten gern erfüllen, dafür aber auch Gleichberechtigung verlangen. Wenn uns das gelungen sein wird, dann haben wir unsere Hauptaufgabe erfüllt. Aus diesem Mißtrauen heraus lassen sich auch die vielen Uebergriffe und ungerechte Behandlung erklären. Und in dieser Beziehung haben wir besonders viel zu tun. Alle unsere freie Zeit in Warschau, während die anderen Abgeordneten ruhig in den Kommissionen arbeiten oder sonst irgendwie zusammenkommen, haben wir in den verschiedenen Ministerien zu tun, zu schlichten, zu intervenieren und aufzuklären. Mit der Zeit werden wir mit dem parlamentarischen Leben immer mehr vertraut und, wenn es notwendig sein wird, mit Forderungen hervortreten. Wenn wir weiterhin auch so klein bleiben sollten, wie wir jetzt sind, was wir allerdings nicht annehmen, so werden wir uns einer entsprechenden Partei anschließen, um voll und ganz unsere Aufgabe erfüllen zu können. Das wäre in großen Zügen das Wichtigste, das ich Ihnen heute mitteilen wollte. Von mir persönlich wollte ich noch hinzufügen, daß ich von meinem Amte so in Anspruch genommen werde, daß es nur ganz unmöglich ist, bei allen Sitzungen im Reichstag zugegen zu sein. Wer in der Öffentlichkeit steht und für die Öffentlichkeit wirkt, muß sich auch einer Kritik seiner Tätigkeit gefallen lassen. Wollen sie daher ganz offen Ihre Meinung äußern, wir wollen jede Kritik, sofern sie be- rechtigt und wohlgemeint ist, recht gern be- herzigen. Vor allen Dingen wollen wir gern auf eventuelle Fragen ausführlich, soweit wir dies instande sind, Antwort geben.“ Sodann ergänzte Herr Abg. Spidemann die Worte seines Kollegen durch die abermalige Ver- sicherung, daß seitens der beiden Abgeordneten alles unternommen wird, um Klagen jeder Art bei den in Betracht kommenden Ministerialabtei- lungen vorzubringen und dazu beizutragen, daß der Gerechtigkeit Rechnung getragen werde. Wie- derum betonte Redner, daß die leitenden Regie- rungskreise die deutschen Abgeordneten immer wieder darauf hinweisen, daß die Regierung keinerlei Ausnahmen und Unterschiedlichkeiten in Bezug auf Religion und Abstammung mache, son-

dern von der Voraussetzung ausgehe, daß jeder polnische Staatsangehörige, welcher Nationalität er auch annehme, sich innerhalb der Staatsgrenzen wohlfühlen müsse. Redner meint, daß allerdings Ungerechtigkeiten den Deutschen in Polen gegen- über geschehen, dies sei aber darauf zurückzu- führen, daß der Staat noch jung und der Ver- waltungsbetrieb noch unvollkommen sei, jener daß in die Regierungsinstitutionen auch unberufene Elemente hineingekommen seien. Immerhin sind die deutschen Abgeordneten bei Vorbringung ihrer gerechtfertigten Beschwerden auf Verständnis ge- stoßen, natürlich könne man vor der Ausarbeitung und Befestigung der neuen Verfassung, die dem- nächst zur Veröffentlichung gelangen wird, nicht so viel erzielen, wie es den Interessen der in Polen ansässigen 600 000 Deutschen entspricht. Der Reichstag tut sein Möglichstes, um die Inter- essen der Arbeiter zu schützen. Redner versicherte, daß Rohmaterialien unterwegs seien und erhofft von der nahen Zukunft eine allseits befriedigende Wiederbelebung der Industrieunternehmen. Öffent- liche Arbeiten seien allseits bereits im Gange. An der Weichsel werden Uferdämme errichtet, wozu 10 000 Arbeiter nötig sind. Die Kosten betragen 57 Millionen Mark. Wagner kriti- siert die bisherige Tätigkeit der beiden Reichs- tagsabgeordneten, worauf er auf die gegenwärtige politische Lage zu sprechen kam und das Elend und die Not der Arbeitslosen schilderte, die keine- lei Schutz finden. Übermal wies die Abg. Wolff und Spidemann auf ihre Sonderstellung als deutsche Abgeordnete im Reichstag hin. Herr Abg. Spidemann sprach hierbei die Ueberzeugung aus, daß eine Aenderung unbedingt eintreten werde, sobald unsere mißtrauischen polnischen Landsleute zur Erkenntnis gelangt sein werden, daß die Deutschen in Polen dies Mißtrauen nicht ver- dienen. Bezüglich der deutschen Schulen referierte Herr Abg. Wolff, daß in Schulen mit min- destens 40 Zöglingen die deutsche Unterrichts- sprache beibehalten werden darf. Gegenwärtig sei die Regierung aber mit der Ausarbeitung neuer Bestimmungen beschäftigt. Die beiden Abgeordneten werden ihren ganzen Einfluß aufwenden, um den Deutschen auch in dieser Beziehung zu ihrem vollen Rechte zu verhelfen. Ein weiterer Redner kritisierte die Verdrückung und Zurücksetzung der Deutschen und Evangelischen in Polen bei Bekleidung oder Bewerbung um Anstellungen bei Regierungsämtern. Abg. Wolff versprach dieser Tage an zukünftiger Stelle an der Hand von Beweisen vorstellig zu werden und stellte einen Erfolg in Aussicht, zumal man in Warschau in dieser für die Deutschen so wichtigen Angelegenheit liberaler urteilt als allgemein angenommen wird. Redner Mäller mahnte an einen engeren Zusammenschluß aller Deutschen in Lodz und im übrigen Polen. Aus dem Publikum wurde eine Stimme laut, welche gleichfalls einen engeren Zusammenschluß der Deutschen in Lodz verlangte und darauf hinwies, daß das Bestehen eines Informationsbüros nötig sei, an welches alle Beschwerden über Ungerech- tigkeiten seitens der Behörden zur Weiterleitung an die Abgeordneten gerichtet werden. Dieser Vor- schlag wurde mit Beifall aufgenommen. Die Versammelten waren sich einig über die Not- wendigkeit eines solchen Büros, an welches sich Jedermann vertrauensvoll wenden kann. Die Ausführungen eines Vertreters der kommunistischen Partei wurden von der Versammlung nicht zu Ende gehört. Wie üblich bei Volksversamm- lungen ließen die anwesenden Kommunisten die Internationale hochleben und verließen unter dem Absingen der „Roten Fahne“ den Saal...

## Bereine und Versammlungen.

Der neugegründete Gesangsverein „Har- monia 1919“ veranstaltete am vergangenen Sonntag im Lokale in der Andrzejastraße 17 einen Unterhaltungs- nachmittag, der zahlreich besucht war. Der gemischte Gesangchor unter der fähigen Leitung seines Dirigenten, Herrn Mahe, brachte die Lieder „Wanderlust“ und „Gegensied“, beide von Franz Abt, sowie „Abendchor“ von K. Kreuzer zu Gehör, die allgemein gefielen. Weiter wurden vom Musikchor des Vereins, der unter der Leitung des Herrn Samur steht, einige Musikstücke sehr schön zum Vortrag gebracht, u. a.: „Frühlings- erwachen“ von Bach sowie das Potpourri „Liebes- geschichten“. Großen Beifall fanden ferner die Zither- vorträge der Herren Bloch und Dietrich sowie Herrn Schwarz auf der Violine, die die Musikstücke „Klänge aus schöner Heimat“ von F. Hauser sowie „Gehebt einer Jungfrau“ von Giesler vortrugen. Zur Vervollständigung des Programms wurde der Einafter „Die Frau Major“ von Fr. Wolbeck sowie das komische Duett „Ein kritischer Hochzeitstag“ gegeben, die zur allgemeinen Erheiterung viel beitrugen. Nach Erschöpfung der Vortragssolge trat der Tanz in seine Rechte, so daß auch die tanzlustige Jugend auf ihre Rechnung kam.

Der Gesangchor der Brüdergemeinde veran- staltete am letzten Sonntage für seine Mitglieder und deren Angehörigen einen Ausflug nach Stofi, der recht angenehm verlief. Schon am frühen Morgen wanderten einige Mitglieder im hellen Sonnenlicht dem Ziele zu. Das herrliche Wetter lockte aber nicht nur die Langschläfer, sondern auch sehr viele Gäste hinaus, so daß es einen angenehmen Anblick bot, wie die Teil- nehmer sich in Gottes freier Natur des Lebens freuten. Nach einer kurzen Rast, wobei natürlich auch an den Magen gedacht wurde und dieses mit gutem Zuspruch, denn die zufriedenen Gesichter und ein voller Mund zeigten, daß es vortrefflich schmeckte. Durch Gesell- schaftsspiele suchte man sich kurzweilig zu schaffen. Aber auch an Ueberraschungen fehlte es nicht. So bot z. B. die Aufführung „Peter will wandern“ den Anwesenden gute Unterhaltung. Die kleinen Künstler verstanden es vortrefflich, durch ihre Pantomimen die Lacher auf ihre Seite zu bringen. Zugweil spielte das Liebhaber- orchester verschiedene Weisen. Auch der Chor sang einige Lieder. Eine angenehme Unterhaltung bot auch der Einafter „Die Frau von Mischbachal“ in welcher die Rollen durch Mitglieder gut besetzt waren. Bejourners hervorzuheben sind die Rollen: der „Huberer“, „Bruner“, „s Hefel“ und „Sens“, wie auch „s Franz“, die mit gutem Geschick ihre Rollen spielten. Auch die übrigen Herren haben ihr Bestes zum Gelingen der Aufführung

beigetragen. Nicht unerwähnt zu lassen sind die humo- ristischen Einzelvorträge; hierbei brachten zwei be- sonders gut begabte Mitglieder die Lacher auf ihre Seite. Daß das Gebotene mit großen Dank entgegen- genommen wurde, bewies der andauernde Beifall der Anwesenden. Zwischen hindurch unterhielt man sich durch Gesellschaftsspiele. Daß dieser Ausflug den Teil- nehmern recht lange in guter Erinnerung bleiben wird, ist nicht zu bezweifeln.

## Gerichtsschönheit.

Mord. In der Nacht zum 30. April 1918 wurde im Dorfe Gyganta eine gewisse Bertha Schulz ermordet. Dieses Verbrechen wurde unter den folgenden Umständen entdeckt: Im selben Dorfe wohnten nicht weit vom Hause entfernt, in dem die Schulz hauste, Wladyslawa Piwonka und Wanda Feuer. Am Morgen des Mordtages sah die im Hause der Schulz wohnende Gesta Grünbaum die dick angeleidete Piwonka aus dem Hause gehen; sie knüpfte ein kurzes Gespräch mit ihr an, in dessen Verlauf die Piwonka fragte, ob die Frau, mit der sie zusammen wohne (die Feuer) ihr nachgehe oder nicht. Die Annahme, daß an der Ermordung Frauen teilgenommen haben, und das Hinaustragen der Sachen der Ermordeten durch die Piwonka brachte die Po- lizei darauf, daß Piwonka und Feuer die Ver- brecherinnen sind. Anfanglich bekannten sich die beiden nicht zu der Tat. Später hielten die Pi- wonka jedoch den ganzen Verlauf der Mordtat auf. Sie verübten den Mord zum Zweck des Raubes. Sie gelangten in die Wohnung der Schulz, nachdem sie vorher eine Scheibe aus dem Fenster genommen hatten. Als sie den Schrank öffneten, erwartete die Schulz. In diesem Augenblick warf die Piwonka ein Sophakissen auf die Schulz, die Feuer legte der Schulz eine Schnur um den Hals und erdrosselte sie. Nachdem sie sich davon überzeugt hatten, daß die Schulz nicht mehr atmete, nahmen sie die Sachen aus dem Schrank und trugen sie nach ihrer Wohnung.

Zur Verhandlung erschien die Piwonka nicht. (Ja, warum wurde die Mörderin nicht festgehalten?) Die Feuer bestätigte das Geständnis der Piwonka. Das Gericht verurteilte sie zu acht Jahren schweren Kerkers und zum Verlust aller Rechte. Infolge der Amnestie wurde ihr ein Drittel der Strafe erlassen.

## Aus der Umgegend.

Alexandrow. Von der Bürgergasse ge- gilde. Am Sonntag fand nach fünf Jahren die im 2. Termin einberufene Generalversammlung der Bürgergasse-Stunde statt. Die Versammlung, zu der 21 Mitglieder erschienen waren, wurde vom Vorsitzenden Herrn Julius Paschke eröffnet, worauf Herr G. L. Martin zum Versammlungs- leiter gewählt wurde. Zu Beisitzern wurden die Herren Reichert und Schneider, zum Schriftführer Herr W. Schulz berufen. Das Andenken der während des Krieges verstorbenen Mitglieder wurde durch Erheben von den Plätzen geehrt. Die Wahlen in die Verwaltung hatten folgendes Ergebnis: Julius Wiese (Vorsitzender), G. L. Martin (Stellvertreter), Robert Krause (1. Vor- stand), Leopold Groschlag (2. Vorstand), Rein- hold Hilscher (Kassendirektor), Karl Vogel (Stell- vertreter), Julius Müller (Zeldwebel), Otto Handke (Kassierer), Oskar Schlichtig (1. Schriftführer), Theodor Paschke (2. Schriftführer). Die Herren Reichert, Hermanns, Teitloff und Hirsch wurden in die Revisionskommission berufen. Es wurde beschloffen, am 10. Juni (3. Pfingstfeiertag) für Mitglieder und eingeführt Gäste ein Sternschießen zu veranstalten.

Pabianice. Gartenkonzert. Am Sonn- tag, den 1. Juni, um 2 Uhr nachmittags, ver- anstaltete der Kirchen Gesangsverein ein Garten- konzert mit Pfandlotterie und Sternschießen im Garten des Herrn Reinhold „Grüner Berg“. Der Reinertrag der Pfandlotterie zu der freiwillig ge- spendet wurde, ist zur Anschaffung von Glocken für unsere evangelische Kirche bestimmt. Unter den Pfindern befinden sich viel Segel- u. a. Lebensmittel. Der Preis eines Loses wird nur 2 M. betragen; jedes zweite gewinnt. Ein- tritt für Erwachsene 2 M., Kinder 1 M. Gäste von auswärts sind willkommen.

## Aus dem Reiche.

Warschau. Raub. Am 23. Mai um 4 Uhr nachmittags drangen in die Wechselstube von Henryk Aft, Markalkowislastraße 152, 6 mit Re- volvern und Bomben bewaffnete Banditen ein. Sie bedrohten den Inhaber, seinen Gehilfen und die zu der Zeit anwesenden Kunden und raubten über 100 000 Mark.

Der Ueberfall auf die Dichterin Rodziewicz. Ueber den Ueberfall auf das Besitztum der polnischen Dichterin Rodziewicz, von dem wir bereits in der Sonntagsnummer berichtet haben, erzählt der „Kurier Warszawski“ folgende Einzelheiten: Spät abends, als die Dichterin bereits zur Ruhe gehen wollte, ver- nahm sie an der Tür ein verdächtiges Geräusch. Als sie diese öffnete, erblickte sie mehrere mit Revolvern bewaffnete Männer, die ihr den Weg verwehrten. Als die Erschreckte durch die andere Tür entfliehen wollte, fand sie dort ebenfalls mit Revolver bewaffnete Banditen vor. Als Fräulein Rodziewicz in die Knie sank und die Banditen nach ihrem Wunsch fragte, forderten diese die Herausgabe von 15 000 Mk. Vergebens ver- sicherte die Ueberfallene daß sie keine größeren

## Ämtliche Verfügungen.

Eigene Uebersetzung der „L. J. P.“.

Uns geht nachstehende Bekanntmachung, des Lodzer Kriegswuchteramts zur Veröffentlichung an: „Auf Grund des Beschlusses des Ministerrats vom 8. April, die Einstellung der Ausgabe von Zucker durch das Ministerium für Industrie und Handel zur Herstellung von Zuckermarmen und Schnäpjen mit dem 1. Mai betreffend, ordnet das Amt zur Bekämpfung des Wuchers und der Spekulation das folgende an:

1. Die Besitzer oder Verwalter von Kondi- toren, Konfektfabriken und Destillationen sind verpflichtet, beim Amt zur Bekämpfung des Wuchers und der Spekulation oder in den be- treffenden Provinzniederlassungen des Amtes eine schriftliche Erklärung über die zur Zeit in ihrem Besitz befindlichen Vorräte an reichlichem Zucker unter Angabe des Aufbewahrungsortes dieser Vorräte abzugeben.

Diese Erklärung muß im Verlauf von 7 Tagen nach Veröffentlichung dieser Verord- nung eingereicht werden.

2. Die Verarbeitung des in den Deklarationen angegebenen Zuckers wird unter Kontrolle von Beamten des Amtes zur Bekämpfung des Wuchers und der Spekulation erfolgen, die das Recht haben, die Richtigkeit der Erklärung nach zu prüfen und von den Besitzern oder Verwaltern von Konditoren, Konfektfabriken und Destilla- tionen Aufstellungen des aus den Vorräten ver- arbeiteten Zuckers zu verlangen. Die Ueber- tretung dieser Verordnung Schuldigen zieht die im Dekret vom 11. Januar d. J. bezeugten Folgen nach sich (Dasi bis zu 3 Monaten oder Geldstrafe bis zu 50 000 M. und Konfiszierung der Ware).

Geldsummen bezie; Die Banditen feuerten auf die Dichterin zwei Schüsse ab, durch die sie am Kopfe verwundet wurde. Darauf wurde sie von den Räubern gefesselt und gefesselt. Die Banditen, die das ganze Haus ausplünderten, raubten verschiedene Gegenstände im Werte von 6—7000 Mark. Die Verwundete lag bis zum Morgen halb bewußlos am Boden. Dann erst gelang es ihr, mit Hilfe einer Art die Fesseln zu zerfäsen. Nachmittags wurde die Dichterin nach ihrer gleichfalls bestohlenen Warschauer Wohnung gebracht. Der Zustand der Verwun- deten ist nicht bejorgnisserregend, obwohl sie Fieber hat und über heftige Ohrenschmerzen klagt.

Plünderer. In der Nacht zum 23. Mai veranfaßten Polizisten mit Beteiligung einer militärischen Wache eine Treibjagd auf eine aus 200 Personen bestehende Menge, die Ueberfälle auf mit Kartoffeln zum Markte kommende Bauernwagen verübte. Die Angreifer schlugen die Vorüberfahrenden und raubten die Kartoffeln. Es wurden 65 Personen verhaftet, denen 11 Säcke mit Kartoffeln abgenommen wurden. Während der Verteidigung der angegriffenen Bauern wur- den 41 Gewehrschüsse abgegeben, die jedoch niemand verletzten, dagegen wurden viele Plünderer mit Gewehrfeuern geschlagen.

Geschlossene Kommunisten-Druckerei. Gestern nacht schloß die Feld- gendarmerie in der Gieratowisla-Straße 4 eine geheime Druckerei der Kommunisten. Es wurde eine größere Auflage der Schrift „Kolejarz-Komunista“ konfisziert und sieben Personen verhaftet.

Petrkau. Unfall in einer Militä- rkaferne. Ueber einen in Petrkau in der Jagellonschen Kaferne stattgefundenen Treppen- einwurf erzählt der „Glos“ folgendes: Gegen sieben Uhr abends begaben sich die Soldaten, fast alles Rekruten der zuletzt eingezogenen Jah- gänge, auf den Hof, um ihr Abendbrot in Ganspung zu nehmen. Als sich eine große Zahl Rekruten gleichzeitig auf der Treppe des ersten Stockes befand, brach diese plötzlich zusammen, die Trümmer rissen die Soldaten mit sich. Der An- blick der Unglücksstätte war schrecklich. Trümmer und Menschen schienen eine einzige lebende Masse zu bilden. Von herbeigeeilten Soldaten wurde sofort mit der Bergung der verschütteten Re- kruten begonnen. Es wurden gegen 15 Ver- wundete, darunter einige mit schweren Verletzungen, geborgen. In der Krankenstube wurde ihnen von den herbeigerufenen Ärzten die erste Hilfe erteilt. Die schwer Verwundeten wurden in das Militär- hospital eingeliefert. Die Ursache des Unglücks- falls konnte bis jetzt noch nicht festgestellt werden. Es ist anzunehmen, daß der Einsturz auf die schlechte Bauart der Kaferne zurückzuführen ist.

In der Angelegenheit der Un- regelmäßigkeiten bei der Aushe- bung, wurde außer dem Militärarzt Dr. Bog- danowicz noch ein anderes Mitglied der Aus- hebungscommission, der Kreisarzt Dr. Kojan, verhaftet, der seine Schuld bereits eingestan- den hat.

Grojec. Raubüberfälle. Die Polizei in Grojec wurde davon in Kenntnis gesetzt, daß in Szegaki zwischen Grojec und Pajezna Ban- diten nachts das Haus eines Landwirts über- fallen und ihn selbst getötet haben, seiner Frau wurden die Brüste abgehackt und die Füße verlest außerden wurden noch einige weitere Be- wohner des Hauses mißhandelt. In dieser Gegend kommen Banitenüberfälle sehr oft vor, am häu- figsten in den Nächten von Sonnabend zu Sonntag. So haben sich vor kurzem in Jarowice und an- deren Dörfern solche Banditenüberfälle ereignet. Am 10. Mai abends wurde der Gutshof Mirowice, Gemeinde Kobylin, von etwa 20 Ban- diten überfallen, die mit Gewehren und Pan-

bitten kalen: s und de“

urde für Unter- Verlaßes el dem zu sich einge- Feder so- Form einer Golde an- gebrachte die Krone old. Die die alten inen Fut- innen mit im Schaft- nu Pade- wist—die r: „Kon- reß 1919.) räsidenten durch das inistierprä- sehr her- nische, daß er wie am reichte. den gleich- gen lassen.

der Ver- d, werden um aufbe- Dentwür- che Mähe hinter be- ch versuch- Unterzeich- kenne zu- riedensver- ehorstand, den Teilen dringlichen Anlaß zu n, wählte Federkiel ihre Na- gelegt, der angehängt- die nachher die Bevoll- ariser Ver- en Eugenie r ist ganz den befeh- einer Fe- Tode be- hob sie erhielt von eine solche Andenken



granaten (!) bewaffnet waren. Die Räuber drangen in die Küche ein, bedrohten die Dienerschaft und versuchten dann in die Kasse einzudringen. Der Gutsbesitzer, Graf Michael Dambski verarmte sich im Schlafzimmer und verteidigte sich mit einem Jagdgewehr. Durch einen Schuß wurde einer der Banditen getroffen. Der verwundete Räuber wurde von seinen Genossen zusammen mit den geraubten Sachen mitgenommen. Auf ein Dienstmädchen, das um Hilfe rief, feuerten die Banditen über zehn Schüsse ab, die jedoch zum Glück alle fehlgingen.

**Ciechocinek.** Vom Kurort. Der Preis eines Zimmers mit vollem Unterhalt beträgt in Ciechocinek gegen 35 Mark täglich. Ein Solbad kostet 3 Mk., ein Moorbad 6 Mk.

## Letzte Nachrichten.

### Eine deutsche Antwortnote.

Wien, 27. Mai. (P. A. L.) Das Wiener Korrespondenzbüro meldet aus Versailles unter dem gestrigen Datum. Die deutsche Delegation überreichte heute dem Präsidenten der Friedenskonferenz Clemenceau eine Note, in der erklärt wird, daß der Inhalt des Briefes von Clemenceau vom 20. Mai in der Frage der Verantwortung Deutschlands, der deutschen Delegation gezeigt habe, daß die Regierungen der alliierten und assoziierten Staaten den Frieden schlecht verstanden hatten in der Meinung, daß das deutsche Volk und die deutsche Regierung ihr Einverständnis mit der Note des Sekretärs Lansing vom 6. November 1918 erklärt hätten. Um dieses Mißverständnis aufzuklären erinnert die Friedensdelegation daran, daß Wilson mehrfach feierlich erklärt habe, daß der Weltkrieg nicht mit einem Gewalt- sondern einem gerechten Frieden enden solle, der sich auf den Grundsatz der Desannexion und Selbstbestimmung der Völker stützt. Was die Abtretung deutscher Gebiete im Westen und Osten im Sinne der Grundsätze der Selbstbestimmung und die Pflicht der Erhebung der Schäden in Belgien und Nordfrankreich betrifft, so konnten sich das deutsche Volk und die deutsche Regierung damit einverstanden erklären, da diese Grundsätze dem neuen demokratischen System Deutschlands

entsprechen und der Wiederaufbau dieser Gebiete durch die Deutschen mit der Verlegung der Neutralität begründet sei. Was die Entschädigung anderer Gebiete anbelangt, die die leitenden Staatsmänner der feindlichen Seite als Ziel des Krieges ansahen, so erkennt die Note diese Pflicht nicht an. Wenn die alliierten Regierungen anderer Ansicht sein sollten, nämlich der, daß eine Entschädigung für jede im Laufe des Krieges verübte ungerechte Tat gezahlt werden soll, mußte eine solche auch den Deutschen gezahlt werden, und zwar anlässlich der nicht einmal bestimmbar Schädigen, die der Zivilbevölkerung Deutschlands durch die rechtlose Hungerblockade bereitet wurden, und dies nicht nur während des Krieges, sondern auch in späterer Zeit. Auf jeden Fall könnte die Frage von einem internationalen Schiedsgericht gelöst werden.

Die deutsche Delegation verwahrt sich gegen die im Friedensvertrag vorgesehenen Strafen, erinnert an die Erklärung Wilsons vom 14. Dezember 1917, daß der Krieg nicht mit einem Nachsekt enden und kein Volk strafwürdiger Verbrecher wegen bestraft werden könne, die von seinen Machthabern verübt wurden. Sie erinnert auch an die Verpflichtungen, daß das Schicksal Deutschlands eine grundsätzliche Aenderung erfahren könnte, wenn es mit seinen Machthabern brechen würden. Endlich hebt die Note hervor, daß die Frage der Verantwortung nicht durch die Methode der Geheimdiplomatie, sondern öffentlich von den neutralen Ländern betrachtet werden müsse.

### Beschärfung der Blockade.

Lyon, 27. Mai. (P. A. L. Posener Funkspr.) Der Blockaderat der Alliierten beriet am Sonntag über die Anordnungen in der Frage der Verschärfung der verschärften Blockade Deutschlands, wenn die Deutschen die Unterzeichnung des Friedensvertrages verweigern würden. Es wurden bereits alle Pläne für die militärischen und wirtschaftlichen Behörden ausgearbeitet. Wenn Deutschland sich weigern würde, den Vertrag zu unterzeichnen, wird es 72 Stunden Zeit zur Ueberlegung erhalten, worauf im Fall einer endgültigen Ablehnung die französische und amerikanische Armee über den Rhein nach dem

Inneren Deutschlands vorrücken würde. Gleichzeitig wird die stärkste Blockade Deutschlands angeordnet werden. Es wurden auch die speziellen Anordnungen bezüglich der neutralen Staaten besprochen, so daß die Deutschen für den Fall ihrer Ablehnung vollkommen von allen neutralen Staaten abgeschnitten sein werden.

### Die deutschen Gegenvorschläge.

Lyon, 27. Mai. (P. A. L. Posener Funkspr.) Die deutsche Delegation in Versailles arbeitet angestrengt an den Gegenvorschlägen, die den Regierungen der Alliierten am 29. Mai überreicht werden müssen.

### Frankreich und England.

Paris, 25. Mai. (P. A. L. Havas.) Auf den Glückwunsch Poincarés aus Anlaß des Jahrestages der Thronbesteigung des englischen Königs antwortete dieser mit einem außerordentlich herzlichem Telegramm, in dem er die Ueberzeugung ausdrückt, daß die auf den Schlachtfeldern geknüpften Bande im Frieden sich noch enger gestalten mögen.

### Abiatis.

Casablanca, 25. Mai. (P. A. L. Havas.) Der französische Flieger Rogez legte die Strecke von Billabonblane nach Kanat, die 2200 Kilometer beträgt, in 13 Stunden und 20 Minuten zurück. Hiermit schlug er den bisherigen Weltrekord.

London, 26. Mai. (P. A. L. Havas.) Die Admiralität gibt bekannt: Der Torpedobootzerstörer „Wolfson“ begegnete dem holländischen Dampfer „Mary“ und nahm die Flieger Hawker und Griepes an Bord, die am 27. Mai in London eintreffen werden. Diese Flieger liefen sich 1240 Kilometer westlich von Irland infolge Versagens des Motors ins Meer hinab.

### Zur Lage in Afghanistan.

Simla, 26. Mai. (P. A. L. Havas.) Der Anführer der afghanischen Truppen richtete einen Brief an den militärischen Agenten Englands in der Ostafghan Rhubar mit der Bitte, die Feindseligkeiten einzustellen.

### Fürst Schtscherbatow in Paris.

Frankzösische Blätter teilen mit, daß Fürst Schtscherbatow mit Familie und den Damen Carl und Golowina in Marseille eingetroffen und von dort nach Paris abgereist seien. Fürst Schtscherbatow kommt aus Jekaterinodar mit Aufträgen nach Frankreich. Ein Auftrag betrifft S. S. Esajonow, dem der Minister des Auswärtigen der russischen Regierung wichtige Mitteilungen zu überbringen gebeten hat. Fürst Michael Schtscherbatow teilt mit, daß General Denikin sich mit der Armee des Admirals Koltschak nicht in zwei Monaten, sondern bereits in drei bis vier Wochen zu vereinigen gedenkt.

### Warschauer Börse.

Warschau, 27. Mai.	27. Mai.	26. Mai.
6% Oblig. der Stadt Warschau 1916/16	198	197.00—33
6% Obl. d. St. Warsch. 1917 auf 100	96.75	96.25—50—73
5% Obl. der Agrarbank auf 100		—87
4 1/2% Pfandbriefe der Agrarbank A. und B.	198.199.00—25—50—75—200.00—199.50	196.00—75—197.00—12 1/2—50—75—195
4% Pfandbriefe der Agrarbank A. und B.		
5% Pfandbr. der St. Warschau auf 100	200.75—201	199.50—200—25—50—75—201
3000 und 1000		
4 1/2% Pfandbr. der St. Warschau auf 100		
3000 und 1000		
Frankf.	251.00—247.50	248.00—250.00
(Kleinbilletts)	245	242.00—247.00
Pfund Sterling	70.75—50—37 1/2	70.00—25—30
Dollar		
Barrensilber 100 und 500-er	117.50—116.00	113.00—117.00
Dumarsel 1000-er (Kleinbilletts)	68.50—60	69.50—68.00
Dumarsel 250-er	63.25	
Kronen	51.65—60—50—00	51.85—51.20—51.40

Gerausgeber und verantwortlicher Schriftleiter:

Hans Kriege, Lodz.

Druck „Lodzer Freie Presse“, Petrikauer Straße 36.

Nach kurzem Krankenlager verschied am Sonntag, den 25. dieses Monats, sanft im Herrn unsere liebe

# Bouline Krügel geb. Brachmann

im 69. Lebensjahre.

Die Beerdigung der teuren Entschlafenen findet Mittwoch, den 28. Mai, um 4 Uhr nachmittags von der Leichenhalle aus, auf dem alten evangelischen Friedhofe statt.

Die trauernden Hinterbliebenen.

## Die neuesten englischen Modelle

Sind bereits eingetroffen im erstklassigen Herren-Garderoben-Atelier

**B. KRISTAL,** Petrikauer Str. Nr. 24, 2. Stock, Front.

Bestellungen nach Maß werden gewissenhaft und pünktlich zu ermäßigten Preisen ausgeführt.

### Kunstfärberei

Chemische Dampf- u. Weisswäscherei

# L. FRIEDRICH

Fabrik: **LODZ** Filiale: Petrikauer 128

### Größte Schonung der Weißwäsche.

Chemische Reinigung  
Abteilung für Gardinen-  
wäscherei, Spanner-  
und Stores.  
Imprägnieren  
Dekatur  
Austausch von Sammet-  
und Plüschgarderoben

Färberei  
Möbelstoffe  
Straußfedern- und Bo-  
färberei  
Spitzenfärberei  
Färberei à la Ressort

Trauersachen werden binnen 24 Stunden gefärbt.

### Leder

der besten hiesigen und ausländischen Firmen mit

50% billiger

im Detail- und Privat-Verkauf.

Ein Paar zugepaßte Herrenschuhe Mk. 7.50

Herrenschuhe „15.—“

empfehlen die Lederhandlung von

**A. Goldstein, Rowomiejka 10, Laden 9.**

## Lifor- u. Schnaps

Essenzen in reicher Auswahl empf. die Drogerie Arno Dietel, Petrikauer Straße 157.

## Gegen Ratenzahlungen

Herren-, Damen- und Kinderstoffe, Blumen, Tisch- und Bettdecken bei

**Ch. Markowicz & Co.,** Petrikauer Straße Nr. 37, im Hofe.

Die seit dem Jahre 1895 bestehende

# Klempnerei von Rafael Hirsch,

Długa-Straße 68 (eigenes Haus)

führt Dach- und Klempnerarbeiten aller Art aus und schmiedet Dächer mit Gestein zu zugänglichen Preisen.

## Kleiderfärberei „Gloria“

färbt sämtliche Garderoben in 8 Tagen, Trauersachen in 24 Stunden.

Nummernstellen: 1) Benedykten-Straße Nr. 11, 2) Zagawa-Straße „34“, in Zgierz, Lange-Straße Nr. 48.

## Kommissions- und Handelsgeschäft

# „Rekord“

148 Petrikauer Straße 148

empfiehlt Manufaktur-, Galanterie- und Schmuckwaren, sowie auch Schneiderarbeiten und verschiedene andere Artikel. Uebernimmt jeglicher Art Waren und Gegenstände in Kommission.

## Nester - Verkauf!

Billigste Preise! Herren- und Damenstoffe. Große Auswahl! Seppin- und Protektstoffe. Wulcanstraße Nr. 140, Offizine, Partee rechts.

## Seife

Eisenstocher — Markt 4. — das Pfund; Kernseife Markt 8.50 Pfg., auch „Kantor“, „Wygoda“ in Packung je Markt 7.50 Pfg., nur bei

**Drucker, Srednia-Strasse 2.**

## Belze

werden zum Sommeraufbewahren angenommen im Pelzwarenlager von **A. Bromberg,** Lodz, Petrikauer Straße 31, 1. Etage.

## Zu verkaufen!

Wohnhaus mit Obstgarten. Größe 60 mal 24 1/2 Meter, sowie eine Ketten-Heimmaschine, erbaut von der Firma Suckert, Grünberg i. Schl., in gutem, brauchbaren Zustande befindlich, für Ketten bis 17 1/2 Breite.

**Karl Bomme, Zgierz, Strykowski Nr. 33.**

### Folgende Blanco-Wechsel

sind gestohlen worden: Aussteller Friedenthal Leopold auf 100 Rbl., Aussteller Schachschneider Gustav auf 200 Rbl., Aussteller Frant Konstantin auf 700 Rbl., Aussteller Griefe Manuel auf 1000 Rbl., Aussteller Jach Julius auf 200 Rbl., Aussteller Jachke August auf 300 Rbl., Ausst. Rosner Adolf auf 500 Rbl., Ausst. Alt Adolf auf 500 Rbl., Ausst. Schwarz Leopold auf 1200 Rbl. Vor Ankauf dieser Wechsel wird gewarnt; sie werden für ungültig erklärt.

**Leopold Schwarz.**

704

**Dr. S. Kantor**

Spezialarzt

für Haut- u. venerische Krankheiten

Petrikauer Straße Nr. 144

3de der Evangelischen Straße

Behandlung mit Röntgenstrahlen u. Quarzlicht (Saarhausfall). Elektrische u. Massage (Männerschwäche). Krankenempfang von 9—2 u. 6—8. Damen von 6—8.

707

**Laboratorium**

**Magister N. Schatz**

Petrikauer Straße 37,

Analysen, medicinisch-technische (Darm-Bild) usw. 1404

**Unterricht**

in der deutschen, polnischen und russ. Sprache, sowie im Rechnen u. Stenographie 683

erhält Albert Feder, dipl. Lehrer, 683

Dzielnastraße 36b. W. 13.

708

Gewandte, fleißige durchaus zuverlässige und möglichst tautionsfähige Verkäuferin — jüngere — wird für Milch- und Kolonialwaren-Geschäft per sofort gesucht. Glumastraße 49, Sprechstunden von 3—7 Uhr.

707

Ein besseres

**Mädchen**

für alles mit guter Zeugnisse, das zu hohen Gehältern gesucht. Notizinst. 38, bei Lorenz.

708

**Fräulein**

der englischen Sprache mächtig, sucht Stellung zu Kindern, am liebsten nur tagsüber. Offerten unter „Englisch“ sind an die Exp. ds. Bl. erb. 712

708

**Giselle Bettstelle** mit Matratze sofort zu kaufen gesucht. Offerten mit Preisangabe unter „B. M.“ an die Expedition dieses Blattes. 708

## Neu eröffnet!

Am Gole — Evangelische Straße 1, werden schnell und billig ausgeführt Reparaturen sämtlicher Haus- und Wagen-Motoren, sowie Schlieren, Schläuche, Zündkerzen, Lichter, Lampen, Klappen usw. Reparaturwerkstatt von 1318

**F. Kraus.**

## Torf

in Kisten und auf tausend Sticks zu verkaufen. 709

**D. Glass & Co.,**

Sulandka, rechts von Andziszew.

708

Ein großer

**Kassa-Schrank**

der Firma Kaserer „Leipzig“ zu verkaufen. Zu erfragen Wulcanstraße 62 bei Pfeiffer.

708

**Gemüsepflanzen**

zu haben

**Radwanska 18.**

716

**Billige Möbel**

Bettstellen, Matratzen, Stühle, Küchengeräte, Kleider, Tisch, Stühle, Ottomane, Schreibtisch, Kommode, Salonleuchte, Säulen und Uhr zu verkaufen. Karolinka, S. W. 14, Hufe Offizine, 1. Stock. 705

705

Sofort eine

**Restaurations-**

**Einrichtung**

mit oder ohne Konzeption zu verkaufen. Zu erfragen Wulcanstraße 131, Ecke Anna, in der Restauration. 686

708

**Drehbank, Bohrmachine,**

und Flügel zu verkaufen. Nawrothstraße Nr. 92, 1. Stock Wohnung 10. 708

708

**Möbel**

weggeschulder billig zu verkaufen. Stenikow-Straße 84/86. 692

692

**Kaufe**

Herren- Garderobe, Pianino, Teppiche, Bett, Wäsche sowie Kommode-Quittungen

Abble die besten Preise dafür Wulcanstraße 43, W. 6. 678

678

**Briefmarken!**

mit Aufdruck General-Gouverneur Warschau, werden gekauft. Długastraße 103, W. 11.

711

**Beginn d**

in die Ta

mutter d

bühlicher Z

der Befreiu

behaupet er

gehen würd

erbarmen w

ische, sei e

Eintracht un

Schaft zu lebe

Vorfahren le

Abg. D u

längerung d

Krafauer Be

3 Monate bi

Infirmitäre

Gründen hab

gängen verfe

Entlassung d

hielten die G

wichtigen d

günstigen

Denkschrift

zurückgestellt

dem Antrag

eventuell in

den möge.

Abg. W i

Entlassung d

Gänge 1894